

Vom vermeintlichen Provisorium zum Hot-Spot für High-Tech-Unternehmen

Einen Abend lang drehte sich im Rahmen der Business-Wochen in der Motorworld alles ums Thema Veränderungen.

VON KARLHEINZ REICHERT

BÖBLINGEN. Veränderungen sind so alt wie die Menschheit und dennoch sind sie oft unbeliebt, weil sie nicht nur in alle Richtungen gehen, sondern auch aus allen Richtungen kommen können. Veränderung war auch das Thema eines Abends während der Business-Wochen in der Böblinger Motorworld – mit vier Vorträgen aus völlig unterschiedlichen Bereichen.

Volker Siegle, Initiator und Veranstalter der Böblinger Businesswochen reist gerne, nicht (nur) wie ein herkömmlicher Tourist, sondern er fühlt sich „zu den gefährlichsten Gegenden hingezogen“ oder zumindest dahin, wo er es für gefährlich hält. In den Hinterhöfen Kairos sei es schließlich weit weniger gefährlich gewesen als gedacht, obwohl er dort den in den US-Gefängnissen als deutsche Bestie bekannten Schwerverbrecher kennenlernte, der heute als Buchautor Achtung und Anerkennung genießt.

Im Galata-Viertel oder in Palermo

Er war im Galata-Viertel im asiatischen Teil Istanbuls, auf dem Markt in Palermo, in der Heimat der Camorra in Neapel und im algerischen Viertel von Marseille auf den Spuren des ehemaligen französischen Fußballstars Zinedine Zidane. Dabei habe er festgestellt: „Die Menschen dort verändern sich viel schneller als anderswo.“ Zum Teil von einem Augenblick auf den anderen. Möglich sei dies, weil sie sich an innere Stimmen aus ihrer Kindheit erinnern.

Kinder im Alter von vier und fünf Jahren könnten nämlich wie auf Knopfdruck ihre Identitäten und ihre Werte wechseln. Menschen, die ständig in Gefahr leben, könnten sich leicht zu einem ihrer fünf Ichs verändern. Andere trügen davon nur zwei oder drei in sich und hochtrainierte Spezialisten könnten sich vielleicht gar nicht mehr verändern. Wenn man durchschaut habe, welchem Typ sie angehören, dann lasse sich das etwa in Verhandlungen – sehr leicht ausnutzen.

Beginnend mit einem Merian-Kupferstich aus dem Jahr 1643 zeigte Julian Spohn, der Leiter des Böblinger Stadtmarketings, auf, wie sich die Kreisstadt seitdem verändert hat. Meist in großen Sprüngen. Einer der größten Innovationstreiber sei 1879 der Gleisanschluss gewesen, der den Weg in die Industrialisierung freimachte. In Böblingen zeigte sich diese etwa mit dem BH von Hautana, dem weltweit ersten, industriell gefertigten Büstenhalter.



Sie stellten im Rahmen der Businesswochen den Abend zum Thema Veränderungen auf die Beine (von links): Hans-Ulrich Schmid (Leiter des Softwarezentrums), Julian Spohn (Leiter des Böblinger Stadtmarketings), Businesswochen-Organisator Volker Siegle, Susanne Kirschbaum (Geschäftsführerin der Motorworld) und Christoph Rohr (Vorsitzender des Böblinger Gewerbeforums).

Bild: Reichert

Böblingen wurde zum Luftfahrt Drehkreuz bis dieses vom Echterdinger Flughafen abgelöst wurde. Mit dem Einkaufszentrum kam die erste Mall nach US-amerikanischem Vorbild in die hiesige Gegend. Mit dem Landesgartenschau-Gelände wurde ein Teil der Kernstadt zur innovativen Freizeitzone und der Umbau der Unterstadt zur Fußgängerzone stellte erneut einen Teil der Vergangenheit auf den Kopf. „Bei jedem Schritt war der Mut zur Veränderung nötig“, sagte Julian Spohn.

Diesen Mut zur Veränderung bewies auch der Unternehmer Andreas Dünkel. Im Jahr 2009 eröffnete er in den alten Gebäuden des ehemaligen Böblinger Landesflughafens seine erste Motorworld. „Er hat 120 Millionen Euro investiert und heute bringen wir jährlich etwa eine halbe Million Besucher auf das Flugfeld“, sagt Geschäftsführerin Susanne Kirschbaum. Die Böblinger

Motorworld wurde zum Prototyp von inzwischen weiteren zehn Motorwelten. Die nächste soll im kommenden März in einer alten Abfüllanlage von Coca-Cola unweit des Flughafens von Palma de Mallorca eröffnet werden. Im kommenden Herbst wird Luxemburg so weit sein und 2026 ist Sofia an der Reihe. In der bulgarischen Hauptstadt hat Andreas Dünkel dafür eine ehemalige Zuckerfabrik gekauft.

Veränderungen auf leisen Sohlen

Manche Veränderung kommt erst einmal auf leisen Sohlen daher, ehe sie wie eine Lawine groß und öffentlich um sich greift. Davon weiß

Hans-Ulrich Schmid, der Geschäftsführer des Softwarezentrums zu berichten. Als vor drei Jahren das AI xpress im ehemaligen Lehrlingszentrum des pleite gegangenen Maschinenbauers Eisenmann eröffnete, sah das in Böblingen so mancher als vorübergehende, gnädige Nutzung einer Industriebrache an. Dass Artificial Intelligence (AI) oder zu deutsch Künstliche Intelligenz (KI) ein Teil der Zukunft ist, weiß heute jedes Kind, zumindest jedes der 800 bis 900 Kinder, die sich dort pro Jahr zu praktischen Technologiekursen treffen, die ihnen die Schulen wenig bis gar nicht anbieten.

AI xpress selbst ist als Ableger des Softwarezentrums seit der Eröffnung zu einem Hot-Spot von High-Tech-Firmen geworden. 27 Neugründungen geben AI xpress als Firmenanschrift an und 100 tauchen regelmäßig dort auf, um sich bei Bedarf kurzfristig und kurzzeitig einzumieten: um die CNC-Fräse zu nutzen, etwas zu lasern, einen Prototypen zu bauen oder auch einmal eine Vorserie. Eine 1000 Quadratmeter große Halle ist an sechs Firmen vermietet.

Hans-Ulrich Schmid hat bereits die nächste Halle im Blick. Er weiß auch, wofür: „Es fehlt an Laborflächen. Ein Gründerzentrum, das über Labore verfügt, ist eine Angebotslücke.“ Weil er gerade bei dem ist, was fehlt, schiebt er noch nach: „Beim Risikokapital sind wir hier schlechter aufgestellt als Berlin oder München.“ Da hoffe er aber auf Besserung. Die könnte seiner Meinung nach von denen kommen, die sich vor 20 oder 30 Jahren in der IT-Branche selbstständig gemacht haben, sich nun verändern (aussteigen) und einen Teil ihres verdienten Geldes auf die nächste Generation setzen könnten.

Meine Meinung

Was kommt, wenn die jungen Unternehmen flügge werden?

Das Silicon-Valley ist für die USA vielleicht noch ein bisschen wichtiger als die Silicon-Allee für Deutschland. Diese zieht sich von Bertrand, dem Quanten-Rechenzentrum und künftig auch dem Labor der IBM in Ehningen nach Böblingen zu den HP-Firmen, Keysight, Philips und das Herman-Hollerith-Zentrum, über die Hulb (Softwarezentrum, Star Cooperation) und das Flugfeld (Kistler, Akka), die Mercedes-Benz-Entwicklung in Sindelfingen bis zur Universität nach Vaihingen. Daneben gibt es noch Bosch in Renningen und unzählige Tüftler in kleineren Unternehmen. Zusammen machen sie den Landkreis Böblingen zu dem Landkreis mit der stärksten Innovationskraft.

Das ist schön, aber noch lange keine Garantie dafür, dass das so bleibt und uns auf Dauer unseren Wohlstand sichert. Ein guter Baustein ist sicherlich AI xpress, wo Existenzgründer nicht nur tüfteln und werkeln können, sondern von erfahrenen Beratern wie Harald Grumser und Wolfgang Vogt auch angeleitet werden, wie man junge Unternehmen zum Erfolg führt.

Dass bei den Machern des AI xpress längst aufgeschlagen ist, dass es an Laboren fehlt,

verwundert nicht. Die Uni in Vaihingen läuft schon lange über und wer dort einen Platz im Labor haben will, der bekommt ihn vielleicht, wenn der Professor Feierabend und dann auch noch seine Sachen weggeräumt hat. Insofern ist es gut und richtig, dass Hans-Ulrich Schmid mit einer weiteren Halle am AI xpress auch Labormöglichkeiten

anbieten will.

Aber was kommt danach, wenn die jungen Unternehmen flügge werden? Da ist momentan Ebbe im Kreis Böblingen. Deshalb sind angedachte Technologieparks wie Quantum Gardens in Ehningen oder auf dem Krankenhaus-Areal in Böblingen genauso wichtig.

Und in Sindelfingen sollte man darüber nachdenken, was dringender ist: Der Stempel „Universitätsstandort“ auf dem Briefkopf oder die Möglichkeit, junge Wissenschaftler aus der reinen Universitätsforschung in die Wirtschaft zu lotsen und anschließend dafür zu sorgen, dass sie mit ihren aufstrebenden Startups hier bleiben und diese nicht aus Platzmangel in andere Regionen verlegen (müssen).

redaktion@szbz.de



VON KARLHEINZ REICHERT

„Bei jedem Schritt war der Mut zur Veränderung nötig“

Julian Spohn, Leiter des Stadtmarketings Böblingen

Wurzel



Impressum

Telefon (07031) 862-0
Fax (07031) 862-201
Böblinger Straße 76, 71065 Sindelfingen

Redaktion: Telefon 862-210
E-Mail: redaktion@szbz.de
Internet: www.szbz.de

Kundenservice: Telefon 862-0
E-Mail: kundenservice@szbz.de

Verlag: Röhm Verlag & Medien GmbH.

Verantwortliche Herausgeber:
Dr. Wolfgang Röhm, Dr. Christian Röhm, Sindelfingen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Dr. Christoph Reisinger, Stuttgart, Plieninger Straße 150.

Anzeigenleitung: Andrea Walz und Alexander Gebel

Druck: Z-Druck GmbH & Co. KG, Sindelfingen,
Böblinger Straße 70, Telefon 862-275.

Bezugspreis: monatlich 47,53 € (einschließlich Trägergebühr). Postbezug 54,99 € monatlich. Studentenabonnement (gegen Bescheinigung) 35,64 € monatlich, Digitalabonnement 28,75 € monatlich.



Einzelpreis Montag bis Freitag 2,30 € und Samstag 2,50 €. In diesen Preisen sind 7% Mehrwertsteuer enthalten. Der Freitagsausgabe – bei Feiertagen abweichend – liegt das Fernsehmagazin „Prisma“ bei. Bei einer zusammenhängenden Bezugsunterbrechung ab drei Wochen wird der Betrag anteilig vergütet.

Für den lokalen Teil: Tim Schweiker (Redaktionsleiter), Jürgen Wegner (Chefredakteur), Esther Elbers, Isabell Gospodarzyk, Rebekka Groß, Philipp Hamann (verantwortlich für Lokalsport), Martina Kalus, Daniel Krauter, Steffen Müller, Thomas Oberdorfer und Roman Steiner. Weitere Redaktionsmitarbeiter: Sylvia Schillack, Volker Teufel und Barbara Wloka.

Abbestellungen sind schriftlich an den Verlag zu richten. Die Kündigungsfrist beträgt drei Wochen zum Ende eines Monats.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Entschädigungsanspruch. Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 64 gültig. Der Zeitung beigefügte Verkaufsinformationen von Werbungtreibenden sind Bestandteil der Zeitung im Sinne von Anzeigen. Für die Herstellung der Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung wird Recyclingpapier verwendet.

KINDERLEICHT

Der wohl bekannteste Vampir – Graf Dracula

Den Mann gab es tatsächlich in der Geschichte. Allerdings war er überhaupt kein Vampir.

GIEßEN. Bei Dunkelheit steigen sie aus ihrem Sarg, um sich auf die Suche nach Blut zu machen. Vampire sind Untote, zu denen es eine Menge gruseliger Geschichten gibt. An Halloween begegnen sie uns deshalb als Deko, Kostüm oder Figuren.

Der wohl bekannteste Vampir ist Graf Dracula. Über ihn gibt es Bücher und Filme. Aber hat ein solcher Grusel-Graf wirklich irgendwann mal gelebt? „Dracula gab es tatsächlich“, sagt Thomas Bohn. „Allerdings war er kein Vampir.“ Thomas Bohn ist Professor an der Universität Gießen und kennt sich gut mit Geschichte aus. Der Fachmann



Hier Schauspieler Leslie Nielsen als Dracula in einem Film von 1995. Foto: Imago/Everett Collection

erklärt: In der Walachei im heutigen Rumänien gab es im 15. Jahrhundert den Fürsten Vlad III. (gesprochen: den Dritten). Dieser hatte den Beinamen Dracula. Das bedeutete: Sohn des Drachen. Vlads Vater war nämlich Mitglied im Drachenorden von Kaiser Sigismund. „Dracula war dann die Vereinfachung des Namens“, erklärt Thomas Bohn.

„Dracula war der Fürst eines kleinen, unbedeutenden Lands im Osten Europas. Er hatte viele Widersacher. Deswegen musste er seine Macht nach außen und nach innen verteidigen“, sagt der Experte. Das tat Dracula durch grausame Taten, die andere abschrecken sollten.

Seine Gegner ließ der Fürst pfählen. Ein schreckliches Vorgehen: Sie wurden bei lebendigem Leib auf Pfähle aufgespießt. Diese stellte der Fürst dann aus. So zeigte er: Legt

euch bloß nicht mit mir an! Tatsächlich war er damit erfolgreich im Krieg gegen die mächtigen Osmanen. Dabei handelte es sich um eine Herrscherfamilie. Sie versuchte vom Gebiet der heutigen Türkei aus, immer mehr Gebiete unter anderem in Europa zu erobern. „Mit der Ausstellung der gepfählten Toten hat Dracula den Osmanen Angst machen können“, sagt Thomas Bohn.

Auf die Geschichte des grausamen Fürsten stieß ein paar Jahrhunderte später der Schriftsteller Bram Stoker aus Irland. „Bram Stoker hat sich für Horrorgeschichten interessiert und auch Reiseberichte gelesen“, weiß Professor Bohn. Viel über den echten Dracula gewusst habe Bram Stoker nicht, sagt der Forscher. Trotzdem baute er seine Geschichte darauf auf. So prägte Bram Stoker unser heutiges Bild von Vampiren. dpa



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

ZUM LACHEN

Sagt der eine Verteidiger zum anderen: „Als gestern Stromausfall war, war ich drei Stunden im Aufzug eingesperrt!“ – „Harmlos. Ich stand drei Stunden auf der Rolltreppe!“